

Der Provinzial-Siegerhengst 1938 „Urgeblüt“ (H) 1168

Foto: Baldauf, Bonn

## Die Tierzucht im Kreise Geldern im Blickfeld des neuen Tierzuchtgesetzes

Von Kreiszuchtwart Venten, Geldern

Der am linken Niederrhein gelegene Landkreis Geldern wird in süd-nördlicher Richtung von der großen und kleinen Niers und von der Geldernschen und Kapellener Fleuth als Nebenflüsse durchflossen und hinterlassen in den Niederungen fruchtbare, stellenweise gute Weiden- und Wiesenflächen. Die in den letzten Jahrzehnten allerorts durchgeführten Meliorationsarbeiten und Trockenlegungen sumpfiger Gebiete haben erheblich zu der Verbesserung der Grundlandflächen beigetragen. Durch diese natürlichen Vorbedingungen für einen lohnenden Futterbau in der Weidewirtschaft und den nebenher gepflegten feldmäßigen Anbau von eiweißreichem Futter ist seit jeher die Tierzucht und Tierhaltung sehr eng mit der Kreis Geldernschen Landwirtschaft verwachsen. Neben einer hochstehenden Herdbuch- bzw. Stammbuchzucht bei allen Tierarten hat auch die Landes- und Kreis- zucht immer mehr an Qualität und Bedeutung gewonnen. Die Vielseitigkeit der landwirtschaftlichen Tierzucht ist ein Beweis dafür, daß der niederrheinische Bauer nicht allein aus wirtschaftlichen Gründen sich als Tierzüchter betätigt, sondern auch als Tierfreund die Zucht bejaht. Bereits vor der Jahrhundertwende, vorwiegend in den Jahren 1890 bis 1910, wurden Züchterorganisationen gegründet, die die Verbesserung der Tierzucht und Steigerung der Leistungen sich als Ziel setzten. Der damalige Verband der Pferdezuchtvereine des Kreises Geldern erfaßte alle Besitzer eingetragener Stuten und Hengste, die Rindviehstammzuchtgenossenschaften betreten die Stammviehzüchter, die Schweinezucht-Genossenschaft erfaßte die Schweinezüchter, und der Verband der Ziegenzuchtvereine zählte nicht weniger als 20 Ortsvereine mit den angeschlossenen Züchtern als Mitglieder. Als



Stute „Weindrossel (S) 5901“ mit 4 Töchtern (Hengst-Stammbuchsluten). Besitzer und Züchter: Gottfried Brah, Sevelen

Aufnahme: Venten

Hauptaufgabe stand die Gestellung von guten männlichen Zuchttieren und der Zucht brauchbaren weiblichen Tiere im Vordergrund. Der Weltkrieg mit seinen Folgeerscheinungen brachte die erfolgreiche Züchterarbeit zum Stillstand, und besonders hart wurde die hiesige landwirtschaftliche Tierzucht von der Erfüllung des Versailler Diktates getroffen. Bestes Pferdmaterial, gute Zuchtkühe und Rinder, Ziegen und Schafe gingen der hiesigen Zucht verloren. Der nimmermüde Züchterfleiß hatte nach einigen Jahren den Verlust überwunden, und in der folgenden Zeit konnte der Erfolg und erneutes Aufblühen bei allen Tiergattungen beobachtet werden. Im friedlichen Wettbewerb auf Kreisschauen und Provinzialausstellungen konnten die Zuchtprodukte hiesiger Scholle sich behaupten. Die früheren DLG-Ausstellungen (Reichsschauen) wurden alljährlich mit bestem Erfolg besichtigt. Die Kreis Geldernschen Zuchtkästen wurden weit über die Heimatgrenzen bekannt, und manches gute Zuchttier wurde nach anderen Zuchtgebieten Deutschlands abgesetzt und hat sich bewährt.

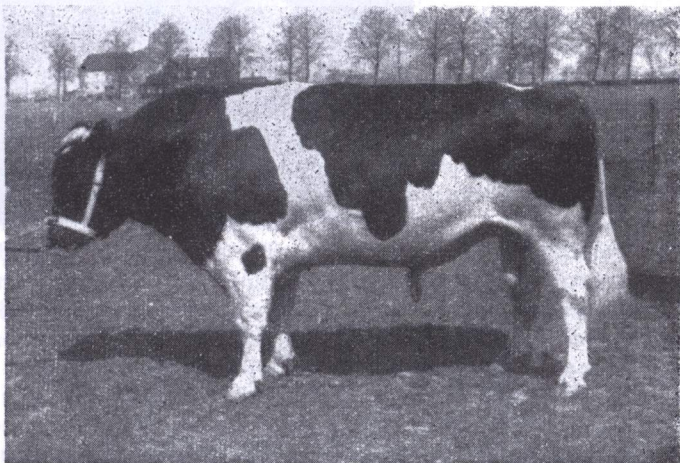
Ein neuer Abschnitt in der Landwirtschaft und mit ihr in der bäuerlichen Tierzucht begann bei der Gründung des Reiches Adolf Hitlers. Seit dem Jahre 1933 wird die Zucht vorwiegend nach dem Leistungsprinzip geleitet. In der Pferdezucht wurden Zuchtleistungsprüfungen planmäßig unter schwierigsten Bedingungen erfolgreich durchgeführt. Die Anforderungen in der Rindviehzucht stützen sich auf Mindestleistungen bei den Körperformen und Milchleistungen. Auf den gleichen Grundsätzen baut sich die Ziegenzucht auf. In der Schweinezucht beobachtet man neben Mindestleistungen in der Fruchtbarkeit eine



Typische Vertreter des Hengstbestandes im Kreise Geldern. HHV. Wachtendonk-Wankum

Aufnahme: Venten

gute Fleischleistung unter Berücksichtigung der Futtermwertung. Die im hiesigen Kreise seit einigen Jahren eingeführte Schafzucht, sei es Herde- oder Einzelschafhaltung, hat sich die Steigerung der Woll- und Fleischleistung als oberstes Ziel gesetzt. Ein Rückblick auf die Entwicklung der Tierzucht im letzten Jahrzehnt läßt uns einen Augenblick bei nachstehenden Zahlen verweilen. Die Kreisabteilung für Pferdezüchter zählte am 1. April 1933 insgesamt 205 Mitglieder mit 26 Zuchthengsten und 493 eingetragenen Stuten. Am 1. April 1942 wurden 1164 Mitglieder, 40 angeführte Hengste und rund 2000 eingetragene Stuten gezählt. Außerdem wurden in den letzten Jahren alle brauchbaren Landstuten zur Zucht benützt. Zur Bekämpfung der Unfruchtbarkeit wurden in den letzten Jahren planmäßig Stutenuntersuchungen unter tierärztlicher Leitung durchgeführt. Im Jahre 1941 konnten nach Ergänzung des hiesigen Fohlenbestandes rund 700 Fohlen über die Absatzveranstaltungen abgesetzt werden. Wertvolle Zuchthengste, gepaart mit bestem weiblichen Zuchtmaterial, bieten die beste Gewähr für eine qualitative Weiterentwicklung der Kaltblutzucht. Die Kreis Pferdeschau 1941 mit über 300 Elitetieren hat dieses voll auf bewiesen. Hohe Staats- und Stammbuchprämien konnten im Hinblick auf das hervorragende Material vergeben werden. Die Rindviehherdbuch- wie auch die Landeszucht hielten in der aufwärtsstrebenden Entwicklung mit der Pferdezucht gleichen Schritt. Auch hier sprechen die nachstehenden Zahlen ein beweisendes Wort. Die aus der früheren Rindviehstammzucht-Genossenschaft hervorgegangene Kreisabteilung für Rindviehzucht umfasste am 1. April 1933 115 Mitglieder mit 30 Herdbuchbullen und 800 eingetragenen Kühen. Der Bestand war am 1. April 1942 auf 303 Mitglieder mit 80 Herdbuchbullen und über 2000 Herdbuchkühe angewachsen. Die bisherigen erhöhten Anforderungen an die Körperformen wurden in den letzten Jahren der Steigerung der Milchleistungen vorangestellt. Ein gut organisiertes Kontrollvereinswesen, das sich nur auf die Herdbuchbetriebe erstreckt, wurde auf die Landeszüchte erweitert. Es wurde die Erfassung aller viehhaltenden Betriebe von drei Kühen an aufwärts angestrebt und bis 1939 auch verwirklicht. Der Krieg mit seinen Begleitererscheinungen ließ die Weiterführung der Leistungsprüfungen in der



Prämienbulle  
„Almarich“ (zweijährig).  
Besitzer: Kreisabtlg.  
Geldern der R. V. T.

Landeszucht nicht mehr zu, und es mußte die Milchkontrolle auf die Herdbuchbetriebe vorerst begrenzt bleiben. Die Vattertierhaltung in der Pferdezucht war naturgemäß schon seit Jahrzehnten vorbildlich, dagegen war dieselbe in der Rindviehzucht noch stellenweise mangelhaft. Das Gesetz zur Förderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 brachte auf diesem Gebiete eine grundsätzliche Wandlung. Alle zur Zucht bestimmten männlichen Tiere dürfen erst dann Verwendung finden, wenn dieselben vom amtlichen Körper als zuchtbrauchbar bezeichnet werden. Die erhöhten Anforderungen an die züchterische Erbanlage des Zuchtbullen, die sich u. a. auf eine mengenmäßige und fetthaltige Mindestmilchleistung der Bullenmutter stützen, sind die beste Gewähr dafür, daß die breite Landeszuht stetig in der Leistungssteigerung zunimmt und gefestigt wird. Als führend auf dem Gebiete der

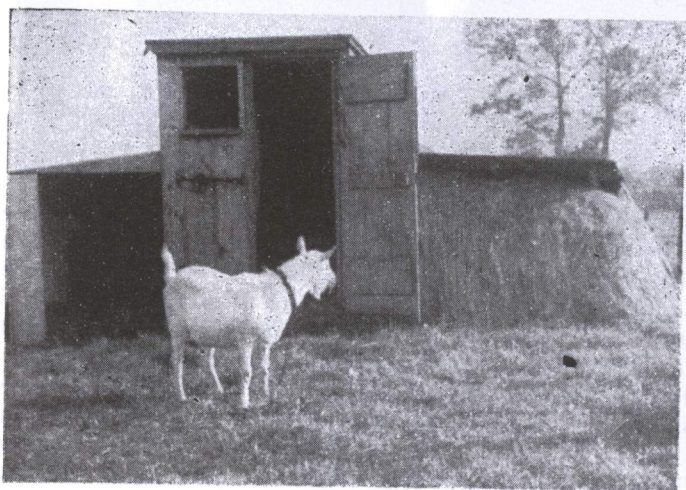
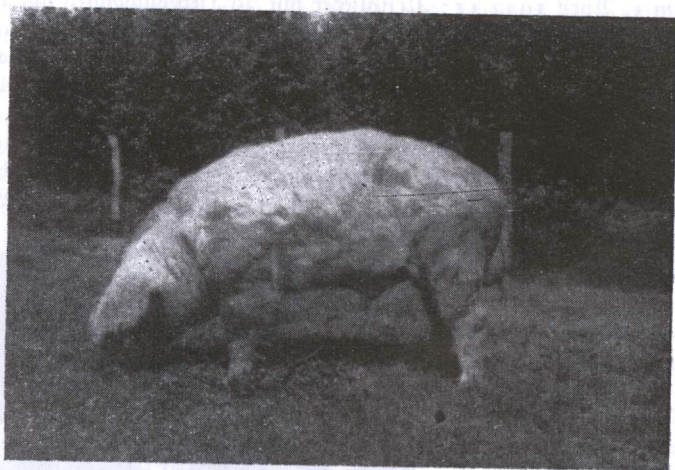


Einzelzucht Wettbewerb  
1942 der R. V. T.  
Sammlung I. Preis  
Züchter: Heinrich  
Grüters, Wetten

Foto: Venten

Prämienber  
„Diepholz R. S. 4085“  
Im deutschen Schweine-  
leistungsbuch  
eingetragen. Besitzer:  
Johann Camp, Vernum

Foto: Venten



Zweckmäßiger,  
gesunder und mit  
wenig Mitteln  
hergestellter Ziegen-  
bockstall.  
Ziegenzüchterverein  
Wachtendonk

Foto: Venten

Elite-Bullenhaltung sind die zur Zeit bestehenden 80 Bullenhaltungs-Genossenschaften anzusprechen. Diese kleineren Interessengemeinschaften innerhalb der großen Kreisorganisation sind Grundfeste und Garanten einer aufblühenden Rindviehzucht. Die Beschaffung und Haltung der Zuchtbullen wird fast ausschließlich vom Qualitätsprinzip, weniger von der geldlichen Seite bestimmt und geleitet. Vor allen Dingen wird durch die gemeinschaftliche Bullenhaltung eine höchstmögliche Ausnutzung wertvoller Bullen auf breiteren Grundlagen möglich gemacht. Die Nachkommen der Bullen Draak, Dieter, Landherr, Quiral, Anker und anderer mehr sind hierfür deutliche Beweise aus jüngster Zeit.

Mit der Kreis Geldernschen Landwirtschaft ist die Schweinezucht und Schweinemast von jeher als bedeutender Wirtschaftszweig eng verbunden. Neben gutgeleiteten Herdbuchzuchten findet man überall wertvolle Vermehrungszuchten. Im Mittelpunkt steht auch hier wie bei den anderen Haustierrassen das Vatertier. Es ist vornehmlich Aufgabe des Herdbuchzüchters, daß Züchter aus fruchtbaren und futterdankbaren Stämmen zur Zucht benutzt werden, damit wertvolles Blut über die Nachkommen an die Landeszucht abgegeben werden kann. Auch hier tritt das Tierzuchtgesetz mit seinen Ausführungsbestimmungen bei der Zulassung geeigneter Eber maßgeblich in Erscheinung. Gute Stammböden sind vorhanden, jedoch lassen die augenblicklichen kriegswirtschaftlichen Umstände es nicht zu, in der bisherigen Weise Vermehrungszucht zu betreiben. Durch Verwertung aller erlaubten Futtermittel muß versucht werden, den Schweinebestand auf einer höchstmöglichen Zucht zu halten, damit zur gegebenen Zeit in dem früheren Umfange Schweinemast betrieben werden kann.

Die Kreisfachgruppe der Ziegenzüchter des Kreises Geldern ist hinsichtlich der Qualität der Tiere mit führend in der Provinz. Wenn auch die Zahl der Ziegen in den letzten Jahren nicht zugenommen hat, so hat trotzdem die Güte der hiesigen Ziege und deren Leistung nichts eingebüßt. Mehr als 150 Jungtiere wurden im Jahre 1941 an andere Zuchtgebiete abgesetzt. Die Vatertierhaltung und mit ihr die Qualität des Zuchtbockes ist für die Weiterentwicklung der Zucht ausschlaggebend. Es muß das Bestreben der Ortsvereine sein, nur das beste Bockmaterial zu verwenden und gute Vererber auszunutzen. Dank der Unterstützung der Kreisverwaltung, Gemeinden und anderen Stellen konnte in den letzten Jahren manches gute Vatertier für das hiesige Zuchtgebiet gesichert werden. Milchleistungsprüfungen wie in der Rindviehzucht haben es möglich gemacht, daß die Leistungsbewertung bei der Beschaffung von Zuchttieren mehr als bisher in den Vordergrund gestellt wurden. Lehrgänge, die die Erlernung einer besseren Gewinnung und Verwertung der Milchzeugnisse zum Ziele haben, wurden in letzter Zeit mit Erfolg durchgeführt. Die jetzige Kriegszeit berechtigt zu der Annahme, daß die Ziegenzucht sich auch zahlenmäßig vermehren wird, wie dieses im Weltkrieg nachzuweisen war.

Die herdenmäßige Schafzucht ist bereits seit mehreren Jahren im Kreise Geldern bodenständig geworden und nimmt stetig zu. Die günstigen Voraussetzungen für Futterbeschaffungen an Standorten der Herden lassen ein weiteres gutes Gedeihen erwarten. Die Futterfrage in den schneereichen Wintermonaten macht dem Schafhalter nicht geringe Schwierigkeiten, und es hat sich im Hinblick auf den letzten Winter bewiesen, daß die Futtervorratswirtschaft mehr als bisher am Platze ist. Die Bedeutung der Vermehrung der Schafhaltung tritt besonders in der Jetztzeit in den Vordergrund. Die Steigerung der Leistungen, vor allen Dingen in der Wollproduktion, ist fast ausschließlich über die Zuchtbennutzung bester Böcke zu erreichen. Die sorgfältige Auswahl derselben auf Grund des Tierzuchtgesetzes bietet hierfür volle Gewähr. Großes Interesse wird in den letzten Jahren aus allen Schichten der Landbevölkerung der Milchschafzucht entgegengebracht. In der Kreisfachgruppe sind örtliche Milchschafzuchtvereine in den Bezirken Lüllingen, Sevelen und Issum erfolgreich tätig. Die sicherste Förderungsmaßnahme ist auch auf diesem Gebiete die Anstellung bester Zuchtbocke in allen Teilen des Kreisgebietes. Vor allen Dingen müssen neben guten Körperformen bei den männlichen Zuchttieren die Wollqualitäten und Wollbefugung entscheidend sein. Neben der Milchproduktion hat das Milchschaf an der Woll- und Fleischlieferung in der deutschen Versorgungswirtschaft bedeutenden Anteil. Die herdbuchmäßige Erfassung aller Mutterschafe und die Benutzung angeführter Vatertiere sind Maßnahmen, die die Milchschafhaltung zu den höchsten Leistungen befähigen.

Das Vatertiergesetz vom 26. Mai 1936 bildet das Fundament in der gesamten landwirtschaftlichen Tierzucht, das auch den Stamm- und Herdbuchzuchten wegweisend ist. Wenn auch schon jetzt sich recht günstige Auswirkungen allerorts bemerkbar machen, so wird naturgemäß erst die Zukunft uns vor noch größere Erfolge in der rheinischen Tierzucht stellen.

## Das Halbjahr im Geldernschen

Lob des Landes!

Von Martin Wolschke

Ein Soldat schreibt über seine Einquartierungszeit von 1939/40:

Es war ein trüber Novembertag, an dem wir auf einem kleinen Bahnhof ausgeladen wurden, dessen Stationschef verkündete, daß er Issum hieße. Unser langer Zug verschwand bald weiter nach Westen zu. Dahinten liege Geldern, sagte man uns. Wir also waren in Issum. Noch während wir mit unserem ganzen Päckchen antraten, fing es leise an zu regnen. Ein hoher zweirädriger Pferdekarren, wie wir ihn kaum je gesehen hatten, der mit Rüben beladen war, kam eine Straße herunter, die rechtwinklig zur Bahnlinie verlief, und bog kurz vor uns in einen Weg, auf dem Pfützen standen und der schlammig und lehmig war. Ein unansehnliches Haus an ihm gab sich als Zuckerfabrik aus.

Wir waren die Nacht hindurch gefahren und hatten nur stundenweise auf den Bänken und auf dem Boden schlafen können. In Wesel hatte es kurzen Aufenthalt gegeben, dann hatten wir — viele zum ersten Male in ihrem Leben — den Rhein gesehen. Da waren unsere Sinne noch ledlich angespannt gewesen auf das Neue, das uns entgegenkam. Jetzt aber regnete es. Der Wind piffte kalt; es war ja Mitte November. Der Himmel hing grau herab. Das Land war flach und dehnte sich endlos. An den Straßen standen kahle Bäume. Wir waren bepackt mit Tornister und Wäschebeutel, mit Brotbeutel und Feldflasche, mit Decke und Ersatzschuhen, mit all den tausend Dingen, die der Infanterist bei sich hat. Und wir mußten warten.

Nein, es war wirklich kein zu begeisternder Anfang im Geldernschen!

Und trotzdem habe ich über diese Zeilen „Lob des Landes“ geschrieben? Ja, ich habe es getan. Nicht, weil in der Erinnerung vieles Beschwerliche und Unangenehme leicht hinter einem grauen Schleier verschwindet und dafür das Schöne, die lichten Augenblicke doppelt verklärt erscheinen. Oh, denkt nicht, daß wir im Strudel der Ereignisse dieser Kriegsjahre so schnell vergessen hätten. Dies soll auch kein Loblied werden, mit dem man einmal in kommenden Friedenszeiten Fremde in euer Land ziehen kann, ein Loblied, wie es in jedem Reiseprospekt zu finden ist. Nein, — was hättet ihr davon? Diese Zeilen sind einzig für euch allein geschrieben. Euch die Gegend, die eure Heimat ist, zu schildern, erscheint mir müßig. Ihr kennt sie viel besser als wir, die wir reichlich ein halbes Jahr dort waren, bis der große Ausbruch nach Westen begann. Ihr seid selbst ein Stück jener Landschaft, euch könnte das nichts sagen. Ihr sollt hier nur erfahren, wie wir, die wir aus dem abwechslungsreichen und reizvollen Herzen Deutschlands kamen, euer Land erlebten, in guten und in bösen Stunden. Ihr mögt daran ermesfen, in welchem Maße auch der Krieg Gutes erweisen kann, indem er Menschen zusammenführt, die sonst wohl nie miteinander in Berührung gekommen wären. Das Lob eines Landes braucht nicht nur in überschwänglichen Tönen zu rauschen. Es kann auch in einem Fluch verborgen sein. Und gerade an jenem Tag fiel mehr als einmal das alte Landserwort von der Laufeggend, in die es uns verschlagen habe. Dennoch wird dies ein Lob eurer Heimat, weil sie sich uns gerade nicht leicht erschloß, weil mancher sich zuerst in ihr verlassen vorkam, weil sie dadurch aber um so fester in unserer Erinnerung verblieben ist und weil sie endlich uns doch noch in ihren seltsamen Bann schlug, nach mancher Enttäuschung sehr, sehr lieb wurde mißamt den Menschen, die in ihr wohnen. —